

Errichtung, die innere Ordnung und die Beeinflussung der Stifte durch Generalkapitel, Erzbischof, römische Kurie, König und regionalen Adel aufzeigt. Wilfried Schöntag

WERNER FECHTER: Deutsche Handschriften des 15. und 16. Jahrhunderts der Bibliothek des ehemaligen Augustinerchorfrauenstifts Inzigkofen (Arbeiten zur Landeskunde Hohenzollerns, Bd. 15). Sigmaringen: Jan Thorbecke 1997. Kart. 220 S. DM 32,-.

Fechters Studie gliedert sich in drei Teile: Der Geschichte des Augustinerchorfrauenstiftes mit einer ausführlich kommentierten Schwesternliste (S. 1–42) folgt der Katalog der nachweisbaren Handschriften (S. 43–172), den der Verfasser unter den Aspekten Eigenproduktion bzw. Import und literarische Beziehungen (S. 173–188) auswertet. Im Anhang beschreibt Fechter acht ihm bekannte Inkunabeln aus Inzigkofen Besitz. Handschriften-, Personen- und Ortsregister machen den durch seine Detailgenauigkeit überzeugenden Band zu einem nützlichen Hilfsmittel.

Inzigkofen wurde 1354 als Klausur gegründet, deren Schwestern zunächst die Franziskanerterziarinnenregel annahmen, und 1394 in ein Augustinerchorfrauenstift umgewandelt. 1434 wandten sich die Chorfrauen zum Zweck der Reform mit der Bitte um Statuten an das zur Raudnitzer Reform gehörige Chorherrenstift Langenzenn, das sie auf die Lebensform des seit 1422 reformierten Augustinerinnenstiftes Pillenreuth bei Nürnberg verwies. Die Pillenreuther Statuten wurden mit Rat des Propstes von Langenzenn den Inzigkofen Bedürfnissen angepaßt. Die Seelsorge übten jetzt Chorherren von Langenzenn und seit 1466 (verbunden mit erneuten Reformmaßnahmen) von Indersdorf aus, das ebenfalls zur Raudnitzer Reformgruppe zählte. Ein Teil der Chorfrauen gehörte dem Adel an. Die meisten entstammten den patrizischen Geschlechtern der umliegenden Städte.

Im Hauptteil seines Werkes beschreibt Fechter 60 von ihm in europäischen Bibliotheken ermittelte deutsche literarische Handschriften des Stifts Inzigkofen, geordnet nach ihrer Entstehungszeit (1400–1604). Der formalen Charakteristik der Bände folgen Inhaltsangaben mit ausführlichen Incipits und Explicits, Schreiber(innen)notizen und Angaben zu Autoren, Schreiber(inne)n, Vorbesitzern, Donatoren, Entstehungszeit und -ort sowie Parallelüberlieferungen wichtiger Texte. Der Katalog ist, wie Fechter selbst betont, nicht systematisch, sondern von den Forschungsinteressen des Autors geprägt. Die bei Abschluß des Manuskripts vor fast zehn Jahren vorliegende Literatur wird einer kritischen Sichtung unterzogen. Unberücksichtigt bleiben, abgesehen von den Inkunabeln, die gedruckten Bücher der Inzigkofener Bibliothek. Allein nach Beuron gelangten 280 Bände, darunter 60 Drucke des 16. Jahrhunderts.

Die Schreib- und Sammeltätigkeit der Inzigkofener Chorfrauen intensivierte sich mit dem Anschluß an den Raudnitzer Reformkreis deutlich. Vorlagen zum Abschreiben erhielten die Nonnen vor allem aus Pillenreuth, das seinerseits Texte der Dominikanerinnenklöster Engelthal und St. Katharina in Nürnberg in seine Bibliothek übernommen hatte, vielleicht auch aus Langenzenn und Indersdorf. Betreffende Kontakte sind aber auch mit den Dominikanerinnen des Katharinenklosters in St. Gallen oder dem Zisterzienserinnenkloster Heggbach bei Biberach nachzuweisen. Es zeigt sich erneut, daß Frömmigkeitsliteratur ordensübergreifend zwischen den reformierten Konventen ausgetauscht wurde. Die spezifischen Schwerpunkte der einzelnen Orden innerhalb dieser Entwicklung bleiben freilich noch herauszuarbeiten. Fechter stellt diese Aufgabe ausdrücklich zurück, weil vorliegende Untersuchungen zu vergleichbaren Klosterbibliotheken seinem Anspruch nicht genügen. Wichtig ist dem Autor der Unterschied zwischen von den Chorfrauen selbst, im Auftrag des Stifts oder zum Zweck der Schenkung an Inzigkofen geschriebenen Handschriften und Handschriften, die ganz ohne Bezug zu Inzigkofen geschrieben wurden. Es wird so versucht, zufällige Überlieferung vom eigentlichen Literatur- und Frömmigkeitsprogramm der Chorfrauen abzugrenzen. Hinsichtlich der Abschriften von Texten Meister Eckhardts, Taulers oder Bonaventuras, die den Ruhm der Inzigkofener Bibliothek nicht zuletzt begründeten, über deren Entstehung aber keine Angaben vorliegen, geht jedoch auch Fechter davon aus, daß es sich bei der Beschaffung dieser Texte um eine »einzige Aktion« handelte, »deren Ziel es war, noch fehlende wesentliche deutsche Mystikertexte in der Originalsprache und lateinische in der Übersetzung dem Konvent zu vermitteln«.

Bernhard Neidiger